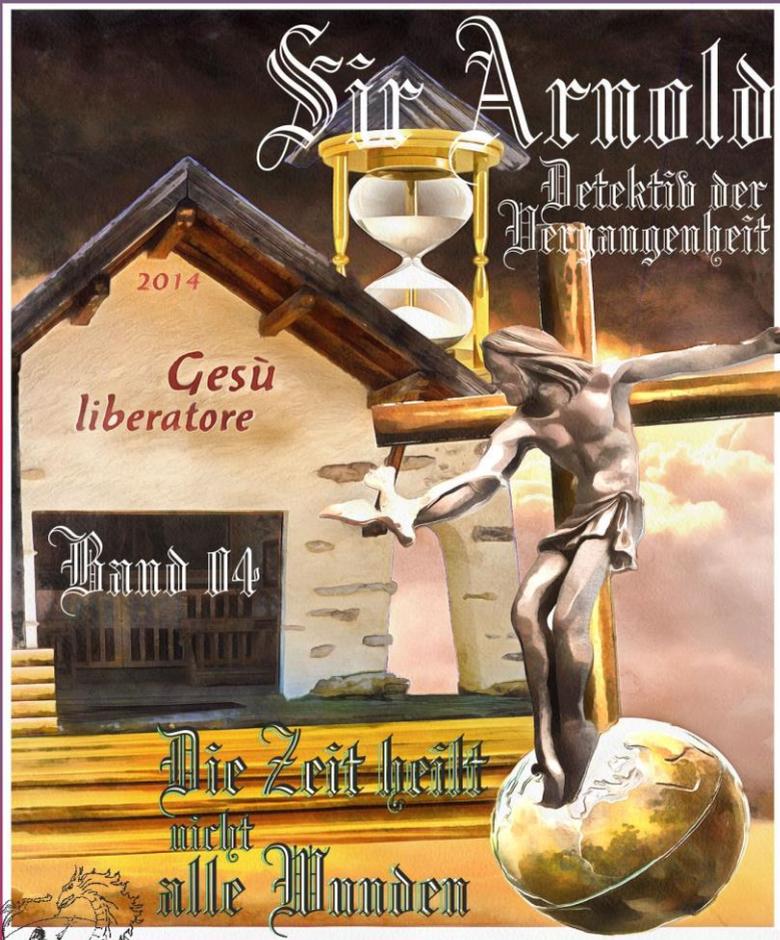


Adi Mira Michaels  
Yoko Hamani



Verlag des Instituts Drachenhau  
I. Auflage Babenhausen

GayLe Geschichten

## Marcellos Abreise

Marcello Abreise stand schneller vor der Türe, als gedacht. Die Woche bis zu diesem Sonntag war zwar nicht in arbeitsfreier Frühsommerfrische vergangen, doch hatten wir sie vor lauter Arbeit kaum wahrgenommen.

Die Anzahl der LKWs hatte sprunghaft zugenommen, aktuell stritten sich immer wieder Fahrer lautstark darum, wer als erster angekommen sei und damit als erster entladen werden sollte. Pech nur, wenn der Stapler gerade einen LKW von schweren Küchenmöbeln befreite, der mit den Möbeln fürs Hotel damit aber nicht an ihm vorbeikam und die Leute am Hotel damit Däumchen drehten. Die Fahrer zu koordinierten Anfahrtszeiten zu bewegen, hatte nicht mal Belcore hinbekommen. Guglielmo machte es sich nun zur Aufgabe, sich darum zu kümmern, kräftig unterstützt von jemandem, der aussah wie Franco. Ansonsten: Konnte dieser eifrige, freundliche Junge das wirklich sein?

„Franco hat jetzt eine Freundin im Dorf“, jubilierte Guglielmo, kaum dass er in der Wohnung ankam. „Wir wissen noch nicht, wer es ist, aber er wird sie sicherlich bald herumzeigen.“ Mein Gesicht fiel in Trauerfalten, Guglielmo lachte hell auf. „Ohh, Du Armer! Jetzt wirst Du wohl kaum noch in den Genuss kommen, Saverio nachzuempfinden, wie es ist, einem Lindwurm eine Mund-zu-Mund-Beatmung zukommen zu lassen!“

„Was bitte?“, kam eine belustigte Frage von der Türe – Tom. Gleich gefolgt von Acaimo, was sonst. Ich glaube, die gingen auch miteinander auf ein Klo, so, wie sie zusammenhingen. Beide kannten die Geschichte noch nicht, und während wir uns für das Mittagessen fertig machten, durften sie die vergeblichen Bemühungen von Saverio um Tomasz lachend über sich ergehen lassen.

„Liebe Mitarbeiter“, ließ ich das kleine Tischglöckchen erklingen, bevor der Run auf das Mittagsbuffet begann, „liebe Mitarbeiter, heute ist Freitag, es ist bald Nachmittag. Ich verlange von Euch an diesem Wochenende, dass Ihr mal Pause macht!“

Wir waren heute Morgen im *Haus Vier*, es ist soweit fertig, dass ab Montag die ersten neuen Gäste anreisen können. Bis zum nächsten Wochenende sind die restlichen Möbel dann auch aufgebaut,...

Weiter kam ich nicht. Der Protest der Beteiligten überrollte mich, ich möchte fast sagen, „erwarteterweise“, doch mit diesem Arbeitsverbot für das Wochenende hatte ich ihren Widerspruch herausgekitzelt, jetzt erst recht! Denn richtig ist, es wurde zwar laut Guglielmo nur noch eine LKW-Lieferung Dekoteile für das neue Hotel erwartet, aber eben auch am Montag die ersten Gäste. Ich hätte sie gerne eine Woche später ankommen lassen, nur nicht aber Mario und Belcore, diesmal sogar von Pasquale unterstützt. Das nächste Wochenende war bereits Pfingsten und

Pfingstgäste, gerade aus Deutschland, hatten immer eine Woche vor und eine danach Ferien.

Also zuckte ich brav mit den Schultern, verkündete ein halbblaues „selbst schuld“, und erteilte Belcore den Auftrag, am Montag allen Wochenende-Mitarbeitern einen Extrabonus von 100€ anzuweisen. Gerne von meinem Vermögen. (Es hätten auch 1000€ sein können, doch man soll so was auch nicht übertreiben!)

Luca muss schon mal wieder etwas geahnt haben, denn wie er diese Weisung hätte HÖREN könne, war mir absolut rätselhaft; als ich sie aussprach, befand er sich schon in seiner Wohnung! Ob er Büro, Treppenhaus und Co verwandt hatte? Jedenfalls drängelte sich bereits ab Freitagnachmittag die gesamte Jugend ab 15 Jahren im *Haus Vier*, um mitzuhelfen, wie ein verblüffter Oscar mir bald mitteilte. Franco war nicht dabei, er war mit Guglielmo weiterhin am LKWs einweisen und abladen helfen, jetzt halt überwiegend für *Haus Sechs*. LKWs aus den osteuropäischen Ländern kümmerte ein Wochenende wenig, vor allem, wenn ihnen hier Teilnahme an der Vollverpflegung versprochen war. Wer das versprochen hatte? Ich dachte eigentlich, Belcore stünde eher auf sehr junges Gemüse, so jung, dass es im LKW höchstens den Ladebereich belegen dürfte und nicht die Fahrerkabine – um beim Gemüsevergleich zu bleiben.

Aber auch für uns andere war es selbstverständlich, die LKW-Fahrer zu verköstigen. Sogar die, die nicht über eine Mahlzeit hier verweilen mussten, bekamen aus der Küche ein Lunchpaket kostenfrei angeboten. Es hatte sich sehr schnell herumgesprochen...

Ich meine, es ist ja auch klar. Wir haben in den Baumonaten viele hundert LKWs empfangen, ob mit den Bausteinen aus Folschviller im Elsass, mit Gipskarton- und OSB-Platten von woher-soll-ich-das-wissen, bis hin zu den 500 Klappstühlen, die ich für Ostern geordert hatte. Das gesamte Hotelmobiliar, die Einrichtungen und neuen Geräte für die neue Großküche – darunter auch das von Mauro jubelnd begrüßte Tellerband, nicht nur für das nächste Sommerfest. Aber auch ein Speisesaal für gut 400 Personen brauchte mehr, als ich es mir in meinem jugendlichen Leichtsinn vorgestellt hatte. Das alles musste hier angekarrt werden. Und egal, woher was kam, die osteuropäischen Speditionen waren wohl immer die billigsten, so dass das meiste Zeug von ihnen aus „aller Welt“ hergebracht wurde. Dass dieser Preisdruck sich auch auf die Fahrer auswirkte, wir teilweise so schrecklich zerlumpte Gestalten empfinden, dass ein schnell angelegtes Altkleiderlager, verwaltet von zwei Frauen unserer Mitarbeiter, sowie ein danach sicherlich renovierungsbedürftiges Hotelzimmer mit Bad, in direkter Nähe zum Hintereingang des alten Hauses, sehr rege angenommen wurden. Neben dem Essen.

Konkret: so schmutzig, versifft und verdreckt, wie sie teilweise ankamen, verließ hier keiner mehr das Gelände!

Wie gesagt, was auch immer Belcore oder andere sich davon zusätzlich noch erwartet haben mochte, es trat nicht ein. Ja, natürlich habe auch ich in meinen

## Sir Arnold – Detektiv der Vergangenheit Die Zeit heilt nicht alle Wunden

britischen Einsamkeitsjahren in einschlägigen Internetforen von „knackiger Trucker, viel unterwegs, sicher auch bald bei Dir in der Gegend“ gelesen, garniert mit tollen Bildern, doch schon damals war jeder Versuch erfolglos geblieben, mit eigenen heißen Fotos von mir jemanden anzulocken. So sehr war Peabody Manor wohl dann doch nicht „Gegend“. Hier in Italien hatte ich es erst gar nicht versucht.

Und doch, an diesem Wochenende war etwas anders, genauer gesagt, bereits am Freitagnachmittag. Unsere umfangreiche Haustelesonanlage mit DECT-Funk deckte schon lange das gesamte Gelände ab (also seit dem, dass ich im ersten Jahr die alte Kabelanlage ersetzen habe lassen) und so zwitscherte ein aufgeregter Guglielmo an diesem Nachmittag unverständlich ins Telefon. Nein, ich begab mich NICHT sofort zu ihm runter und hinter auf den Hof, es hätte ja so aussehen KÖNNEN, als wäre ich neugierig! Es dauerte geschlagene 10min, bis ich beim *Haus Sechs* anspazierte – üblicherweise ein Weg von 8 Minuten ohne Rennen. Ich hatte mir also VIEL Zeit gelassen! Guglielmo deutete mit dem Kinn grinsend auf das, was er so unverständlich am Telefon hingewiesen hatte, und ich dachte erst mal, ich träumte.

Bastelte doch da an den Verschnürungen und Haltegurten seines „*Meiner ist 18m lang*“-Trucks das Bild eines Machos herum! Nicht so ein italienischer Macho, wie ich ihn hier überhaupt nicht ausstehen konnte, mit krautigem Bart in möglichst dunklem Schwarz und dem Design eines verschrobenen Kunstlehrers, sondern ein braungebrannter Typ, ohne jede Oberbekleidung (wir hatten 24°C im Schatten, ich fühlte mich auf 45 erhitzt), Muskeln wie gemalt ...



„Na, hatte ich nicht Recht?“, flüsterte mir Guglielmo nun zu. Richtig flüstern! „Diese Muskeln, diese Bewegungen, wie Musik!“

„Du meinst damit aber doch nicht, dass seine Gelenke quietschen?“

Au, wie gemein! Hier außen ist der Platz zum gejagt werden sehr viel größer als in unserer bescheidenen Wohnung und Guglielmo nutzte es diesmal aus. Ich weiß ja auch nicht, wer von uns beiden dabei die kreischenden Geräusche abgegeben hatte, doch im Ergebnis hatte ein sein Auto befreiender Fahrer die Befreiung aufgegeben und hing heftigst lachend selbst in den Strippen. Ich dagegen kam heftigst keuchend an.

„*You too? Both?*“, fragte er nur mit einer passenden Handbewegung („Kaffeekanne“), dann reichte er uns die Hand. Gleich mir, Guglielmo hatte er sich wohl schon vorgestellt. „*My name is Serge!*“, verkündete er fröhlich. Die dabei ausgeführte Handbewegung, die Eier im Schritt hochziehen, hätte es gar nicht mehr bedurft. Doch gerade mir als Chef ist es wohl verboten, mitten am helllichten Tag, mitten auf dem Gelände, einen unschuldigen LKW-Fahrer die Hose runterzureißen und ihm einen zu blasen oder besser gleich noch mehr.

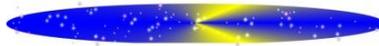
## Marcellos Abreise

„*Sure, but not only we two*“, antwortete Guglielmo an meiner statt in klarem Englisch. „Ich denke mal, es ist heute Deine letzte Tour und wir dürfen Dich zum Abendessen einladen. Und noch mehr?“

Sergio strahlte über alle vier Backen. „Aber gerne doch! Vor allem zu noch MEHR!“

Wir lachten, ich bekam langsam wieder Luft dafür. Es war „alles“ klar.

Dass er nun erst mal den Truck abblud, dies sich bis zum Abendessen hinzog – mir spannte solange die Hose. Nicht ständig, aber alle zehn Minuten für eine Viertelstunde? Ich verbrachte diese Wartezeit lieber in der Wohnung; etwas zu tun, sah ich mich aber auch nicht in der Lage. *Verdammt, bin ich nun wieder 14 Jahre alt? Das war doch damals nicht so schlimm!*



Einige Augenbrauen hoben sich merklich, als Sergio an unserem Tisch Platz nahm. ICH zeichnete mich dafür VOLLKOMMEN UNSCHULDIG!, hatte aber den breit grinsenden Guglielmo im Verdacht. Das war nun wirklich nicht üblich, einen Lieferwagenfahrer zu uns zu bitten, doch die Augenbrauen betonten ja nur noch die großen Augen darunter, die nun schmachkend auf dem neuen Gast ruhten.

Sergios Italienisch war mäßig, sein Englisch hingegen ausgezeichnet. Belcore zwinkerte mir bald zu, ob er denn für heute Abend das Bad sperren solle und als mein Kopf ein schmachtendes Nicken andeutete, tippte er den passenden Befehl schon in sein Smartphone. Die Anzeigetafel am Hallenbadeingang würde sich sofort ändern.

Ich spürte so richtig, wie begierig alle den unerwarteten Gast als willkommene Abwechslung aufnahmen, weder unsere beiden Bauleute (die aber bei ihren Kollegen am Tisch saßen), noch die Heiligkeiten machten eine Ausnahme. Wenn hier nicht so viele Zuschauer und vor allem auch Kinder gewesen wären...

Immerhin erfuhren wir mit dieser künstlichen Pause, dass Sergio aus Nadlac stammte. „Nein, das müsst Ihr noch nicht mal gehört haben“, lachte er herzlich auf und offenbarte dabei zwei sehr ordentliche Reihen Zähne. „Das liegt in Rumänien an der Grenze zu Ungarn in der Region Szeged, also im Nord-Westen von Rumänien und Süd-Osten von Ungarn. Dass es ein Grenzübergang ist, ist das einzig interessante.“

Das habe ich auch schon bald erkannt, lernte fast schon automatisch auch Ungarisch und trieb mich mit 14, 15 bald lieber in Szeged herum als daheim. Über die Grenze ist gar kein Problem, die ist lang und grün. Den Grenzübergang brauchten



wir Jugendlichen nicht. Die Jungs, um ungarische Mädchen zu finden, die Mädels auf der Suche nach heißen Ungarfiúk<sup>1</sup>.“

„Und, was hast Du dann gesucht? Oder hast Du Dich eher finden lassen?“ Luca lächelte dabei milde und Sergio platzte vor Lachen.

„Luca? Okay, habe ich mir dann doch bemerkt. Sag mal, ist der immer so spitz?“

„Der ist noch viel spitzer! In allen Bereichen“, stöhnte Tizio mit leidendem Gesicht. „Was glaubst Du wohl, wenn der wirklich spitz ist!“

„Na, dann bin ich immer noch leichter zu ertragen als eine Coladose“, grinte Luca; Sergios Augen wurden nun sehr groß.

„Sag mal, Sergio“, fragte nun Belcore, „wie lange hast Du Zeit? Ich meine, morgen gilt auch hier in Italien LKW-

Fahrverbot, oder sollst Du leicht verderblichen Mozzarella zurückbringen?“

Sergio lachte noch kräftiger. Der arme Junge bekam bei den vielen Fragen und Antworten ja kaum was vom Essen ab! Dann hält er heute Abend womöglich nicht durch! Ich schritt gleich mal ein, nannte aber nur die erste Befürchtung. ...

„Keine Bange, ich verhungere nicht. Und ja, ich habe morgen frei, den ganzen Tag. Aber wenn ich möchte, ich muss erst im Mittwoch in Pescara sein, Küchenmöbel laden. So was für normale Haushaltsküchen, nicht was für Euch. Ich wollte zwar vielleicht ans Meer...“

„Dürfen wir Dir anstelle dessen vielleicht unser Schwimmbad mit anbieten? Das ist wenigstens warm, was wir von der Riviera aus der letzten Woche nicht berichten können“, bot Acaimo an. Ich war ganz erstaunt. „WIR“ bieten das an? *Aber gerne doch!*

Der Meinung war auch Sergio, auch ein Hotelzimmer akzeptierte er. Ohne Bezahlung – natürlich – wir ahnten ja und wussten bald, wie schlecht diese Fahrer bezahlt würden.

---

<sup>1</sup> Jungen

## Marcellos Abreise

Ob es Sergio Recht war, dass er ab diesem Essen eigentlich dauerhaft von irgendjemandem begleitet wurde? Er wehrte sich zumindest nicht dagegen, und als er und Marcello vom Hotel zurückkamen, plauderten beide lachend.

„Nein, ich habe noch NICHTS mit ihm gemacht!“, zischte Marcello mich an. Ich? Ich hatte noch nicht mal einen fragenden Blick aufgesetzt gehabt!

Zuerst staunte auch Sergio über die Fotolamine der Spinde, dann über das große Schwimmbad, am meisten jedoch, als bei uns anderen gar keine Badehosen mehr die Körper verhüllten. Es war der gesamte HotSpot versammelt. Sogar Mario und Pasquale gaben uns die Ehre, Saverio hatte mal wieder frei bekommen – vermutlich Marcellos nahender Abreise zu verdanken. Dass der diese schon dem neuen Gast verkündet hatte, es als „Abschiedsabend“ für die nächsten Wochen bezeichnete! Unsere echten Großschwanzträger hatten es absichtlich eher in der Dusche gehalten. Als Sergio sich in der Schwimmhalle genug umgesehen und unsere restlichen Schönheiten besehen hatte, verließen schön der Reihe nach Mario, Priamo, Michele und dann Tizio den Duschaum, letzterer mit einem strengen „Du bleibst da schön drin“ zu „unbekannt“, wobei der kindliche Aufschrei „Du bist ja so gemein!“, sehr leicht Luca zuzuordnen war und ihm einen eigenen Auftritt bescherte. Nur Acaimo hatte sich vornehm zurückgehalten, war nicht in der Dusche, dafür aber im Whirlpool verschwunden, um zwischendrin daraus aufzutauchen.

Sergio bekam Stilaugen – nein, falsch. Er HATTE schon Stilaugen, doch jetzt, bei dem Auftritt der Grazien, da fielen sie fast heraus. „Sind ... sind das alles ... Mitarbeiter von Euch? Wählt Ihr die nach ... bestimmten Kriterien? Aber nein, erzählt es mir jetzt nicht. Wenn ich Euch richtig verstanden habe, darf ich ein paar Tage bleiben? Dann hätten wir noch Zeit. Denn ob ich noch lange aushalten könnte...?“ Mit diesen Worten entledigte er stolze 21x4 dem immer noch umgelegten Handtuch und kniete schon mal vor dem ersten „Opfer“, vor Luca. Dieser freche „kleine“ junge Alte hatte es ihm doch angetan. *Kann ich ja GAR NICHT VERSTEHEN!*

Es war vielleicht auch gut so. Nicht jeder von uns alten Männern könnte aus Sergios Sicht zu mehr als einem Akt in der Lage sein. Ich musste ihm ja nicht jetzt schon auf die Nase binden, dass dies bei uns gerade mal zum Aufwärmen gut war. Er blies also Luca einen, der verdrehte die Augen, meinte hinterher, wenn Sergio noch Hunger habe, es rentiere sich allemal, ihn mit einer Eiweißmahlzeit zu stillen. Wieder so ein Gelächter, auf das Sergio nur mit dem Kopf schüttelte.

Als erstes Erstechensopfer war dann Guglielmo dran, klar eigentlich, denn er war es ja gewesen, der mich auf den sexy Fahrer aufmerksam gemacht hatte. Ebenfalls war klar, dass wir viel zu viele waren, dass jeder gleich heute etwas mit dem Überraschungsgast anfangen würde können, und so quiekten alsbald Tom und Acaimo mal wieder unter Tizio und Mario, Belcore erstach gerne wieder Luca, der ihm aber nicht die Freude machte, auch so zu quieken, wie die beiden Halbheiligen.

## Sir Arnold – Detektiv der Vergangenheit Die Zeit heilt nicht alle Wunden

In mir steckte alsbald Saverio, selten genug hatten wir miteinander, während Marcello offenbar versuchte, die kommen acht Wochen vorzuficken.

Dass Guglielmo mir bald wirklich flüsterte, so toll sei Sergio als Aktiver eher nicht, bewegten sich bald die 27x3cm von Michele in den wieder „an was Größeres als 15x2“ zu gewöhnenden Hintern des Gastes.

Die Ruhepause nach der „ersten“ Runde – man darf sich das ja nicht als eine geschlossene Runde mit angesagten Start- und Stoppzeiten vorstellen – nutzten wir für die ersten Erklärungen und die gierigen Augen Sergios blieben bei der Schilderung von Priamos Einstellung hängen, um gleich mal die Qualität eines unserer Monsterchwänze auszuprobieren.

Sergio ließ sich sehr viel besser ficken als er selbst es tat, er war auch sehr empfängsbereit. Nur nach Michele, Priamo und mir (wegen meines Alters? Oder wegen meiner Chef-Stellung? Dann hätte er eher Mario...), bat er um eine Pause. Wer sind wir, dass wir sie ihm nicht gewähren würden!

„Nein, ... Mario? ... Sorry, aber so gut bin ich im Merken von Namen nicht. Man trifft so viele Leute, wenn man abends die großen LKW-Rastplätze anfährt. Aber man trifft sie meist nur einmal und dann vielleicht ein halbes Jahr später mal wieder. Da verliert man die Übersicht. Also Mario, aber auch Acaimo. Wenn ich mich heute erst mal wieder an was Größeres gewöhnen dürfte?“ Aber natürlich durfte er. Genauso, wie er von seinen Erlebnissen berichten durfte. Das Truckerleben war uns ja wirklich vollkommen fremd, LKW gefahren ist von uns noch keiner gewerblich und die allerwenigsten mal privat. Die Umzüge unserer neuen Angestellten hatten alle in zwei Koffer gepasst, Mario war noch nie umgezogen, Pasquale gerade mal ein paar Kilometer hierher, und ich? Ich hätte mich NIE hinter das Lenkrad eines solchen Monstrums mit Anhänger gesetzt. *Ich hätte es auch nicht gedurft.*

Doch so wie heute hatten wir eine Erzählrunde auch noch nicht gestaltet. Wir waren so viele, dass die Liegen knapp wurden, der Platz dafür auch. SO riesig ist die Schwimmhalle auch nicht, dass wir die bequemen Möbel im Kreis hätten aufstellen können. Für eine lange Reihe der Liegen nebeneinander wäre es aber zu groß zum richtigen Hören gewesen. Die ersten begaben sich schon ins Wasser – Jetstream, Wasserfall, Massagedüsen und Bodensprudler konnten warten –, hängten sich an „die Reling“. Alsbald schwamm die Hälfte von uns leise paddelnd im warmen Nass, hielten sich am Rand fest und konnten Sergio lauschen.